



Immer wird nachgemessen, ob die Höhe stimmt: Kleinste Abweichungen können später grosse Auswirkungen auf die Qualität des Eises haben.



Zwei grosse automatische Anlagen strichen den Beton jeweils auf ihrer Seite ab. In der Mitte allerdings war dann Handarbeit nötig.

Bilder: Ch...

Wenn Feinarbeit gefragt ist

Momentaufnahme Sportpark Bünzmatt (VIII): Das Eisfeld erhält seine Betonplatte

Weiterer Meilenstein beim Bau der neuen Eishalle. Mit dem Betonieren des Eisfelds wurde ein wichtiger Schritt vorwärts gemacht. Die Arbeit erforderte höchste Präzision – und zudem ein Grossaufgebot an Arbeitskräften.

Chregi Hansen

Derzeit wird in und um die Eishalle herum mit Hochdruck gearbeitet. Ganz viele Unternehmen erledigen Seite an Seite ihre Aufträge. Schon bisher wirkte die Baustelle wie ein kleiner Ameisenhaufen. Aber an diesem Mittwoch wurde nochmals alles in den Schatten gestellt.

Mit nicht weniger als 28 Personen rückte frühmorgens um halb sechs Uhr die Firma Walo Bertschinger an. Auf dem Programm stand an diesem Tag das Betonieren der Bodenplatte für das künftige Eisfeld. Diese Arbeit muss in einem Durchgang erledigt werden. Eine 14 Zentimeter dicke Betonschicht wird auf der ganzen Länge des Feldes eingebracht – die Abweichung darf dabei maximal plus/minus 3 Millimeter betragen. «Hierbei entscheidet sich, wie gut nachher das Eis ist», sagt Projektleiter Benjamin Wendel. Entweder komplett eben, wie eigentlich gewünscht. Oder holprig. «Bei diesem Arbeitsprozess darf nichts schiefgehen», so Wendel.

Gute Vorbereitung ist die halbe Miete

Nervös ist er deswegen trotzdem nicht. Und das hat seinen Grund. Die Firma Walo Bertschinger hat viel Erfahrung mit Bodenplatten für Eishallen. Sie hat letztes Jahr drei Felder im Dolder und eines im Heuried betoniert. «Das Wichtigste ist die

Vorbereitung», sagt Bauführer Visar Shtanaj. «Alles Material und alle Geräte müssen bereit sein, wenn wir loslegen. Und für alle Maschinen braucht es einen Ersatz.» Denn eine längere Pause im Arbeitsprozess hätte negative Folgen. «Wir sind rund um die Uhr dran», sagt Shtanaj.

Und es braucht genug Material. Ein Betonmischer nach dem anderen fährt an diesem Tag vor der Baustelle vor. Von zwei verschiedenen Standorten aus wird das Material in die Halle gepumpt und dort auf dem bestehenden Gitterrost verteilt, in das Gitter gestopft und danach maschinell abgestrichen. Zentimeter für Zentimeter geht die Arbeit voran, wobei zwei verschiedene Teams sich um je eine Hälfte des Feldes kümmern. Immer wieder wird die Höhe kontrolliert. Rund 40 Kubikmeter Beton werden an diesem Tag eingebracht. Trotz der grossen Zahl an Arbeitskräften und des grossen Lärms durch die Pumpen wird konzentriert und geordnet gearbeitet. «Obwohl es nur langsam vorwärtsgeht, mögen unsere Mitarbeiter diese Arbeit», weiss Shtanaj.

Jetzt kommt das Gerüst weg

Auch wenn der Fokus an diesem Tag ganz klar bei der Betonplatte lag, wurden die übrigen Bereiche nicht vernachlässigt. Im Gegenteil. Am gleichen Tag konnte auch die Abnahme des Daches erfolgen. «Ohne Beanstandungen», wie Wendel berichtet. Die Fertigstellung des Daches macht es möglich, dass diese Woche auch das Gerüst entfernt wird. Damit wird der Platz frei, sodass der Gärtner mit den Umgebungsarbeiten beginnen kann. Aber auch in den einzelnen Gebäuden wird mit Vollgas gearbeitet. Die Bodenbeläge sind eingebaut, in den Nasszellen sind die Plättlileger am Werk, die Küche ist eingebaut, das Beizli wird gestrichen.

Auch im übrigen Sportpark gibt es noch viel zu tun. Die Sanierung der Badi läuft weiter auf Hochtouren – während sich die eigentlichen Bauarbeiten immer mehr gegen den alten Eingang hin verlagern, fängt dahinter schon das Ansäen des Rasens an. Fertig ist die Beachsportanlage, auch

«Bei solchen Projekten ist nicht alles planbar

Benjamin Wendel, Projektleiter

die neue Minigolfbahn nimmt immer mehr Konturen an. «Nachdem endlich das Wetter und vor allem die Temperaturen stimmen, geht es nun vorwärts», freut sich Wendel. Dabei sei es die grosse Herausforderung für die Bauleitung, die verschiedenen Arbeiten und Unternehmen sinnvoll zu koordinieren.

Wenn die Pläne nicht der Realität entsprechen

Trotz des grossen Tempos, welches alle Beteiligten an den Tag legen, ist nicht mit einer baldigen Eröffnung zu rechnen. «Vieles befindet sich noch im Rohbau. Es gibt noch viel zu erledigen», sagt Wendel. Er versteht, dass die Wohler die Eröffnung der Badi herbeisehnen, bittet aber um Geduld. «Bei einem solchen Projekt lässt sich nicht alles bis ins Detail vorausplanen. Gerade bei der Badi waren viele Leitungen anders verlegt, als es in den Plänen verzeichnet war. Das sieht man eben erst, wenn man den Boden öffnet», erklärt der Projektleiter. Zusammen mit dem feuchten und kalten Winter habe dies eben zu Verzögerungen geführt. «Aber wir unternehmen alles, damit die Wohler ihre Badi schon bald geniessen können», fügt er an.



Arbeiten im Takt. Erst wird der Beton eingebracht, dann verteilt und schliesslich zweiseitig angebrachten Anlage abgestrichen. Dabei ist viel Muskelkraft gefragt.

